

**4. Parlamentarische Initiative von Judith Ricklin, Pascal Schmid, Urs Schär, Ralph Wattinger vom 5. Juli 2023 "Keine Discountbussen bei Littering!" (20/PI 10/534)**

**2. Lesung**

**Präsident:** Wir kommen zur 2. Lesung und diskutieren die nach 1. Lesung unveränderte Fassung als Ganzes.

**Marcel Preiss, GLP:** Als direkt betroffener Landwirt, der an einer sehr belebten Strasse am Ottenberg wohnt und arbeitet, sehe ich regelmässig, was Littering bedeutet. Darum liegt mir das Thema sowie das Tierwohl besonders am Herzen. Ich habe mir gestern nochmals die Mühe genommen, das Protokoll der letzten Sitzung mit all den Wortmeldungen zur anstehenden Littering-Diskussion durchzulesen. Dabei ist mir aufgefallen, dass die Anti-Littering-Kampagne des Bauernverbands bei uns im Ratssaal voll angekommen ist. Dass diese Kampagne leider völlig irreführend ist, hat hier wohl niemand bemerkt. Mit den übergrossen Plakaten an den Strassenrändern wird behauptet, dass Abfall, insbesondere Aludosen, Tiere tötet. Darum hat beinahe die Hälfte der Votanten das Tierwohl oder besser gesagt das Tierleiden in den Vordergrund gestellt. Der Gipfel der Übertreibungen kam von einem Parteimitglied, der sich normalerweise besonders der Wahrheit verpflichtet sieht. Ich zitiere darum nur kurz nochmals seine Aussagen: "Jämmerlich verendende Tiere wegen aufgeschlitzter Eingeweide, verursacht durch weggeworfene Aludosen, sind nicht tolerierbar." In einem Artikel zu Aussagen von Prof. Dr. Ueli Braun im "Tagblatt" vom 10. Dezember 2014 ist zu lesen: "Professor Ueli Braun bezeichnet Abfall auf Kuhweiden als 'absolute Schweinerei'. Aber dass eine Aludose zum Tod einer Kuh führt, das komme nicht vor, sagt der Frauenfelder, der das Departement für Wiederkäuermedizin am Zürcher Tierspital leitet: 'Ich habe in dreissig Jahren mehrere Tausend Kühe untersucht und nie so etwas gesehen.'" Im Artikel wird aus einer Beantwortung des Regierungsrates zitiert, der sich bei Braun informiert hat. Es wird erklärt, dass im Tierspital bei der Behandlung und der sogenannten Fremdkörpererkrankung beim Rindvieh nicht weniger als 98 Prozent der Fälle Nägel oder Drähte die Ursache seien, gelegentlich auch Isolatoren von Weidezäunen oder gar Brillengestelle. Niemals aber seien es Aludosen, die zum Tod einer Kuh führten. Nägel und Drähte seien Dinge, die auf jedem Bauernhof zu finden wären. Ich will mit dieser Aussage das Problem nicht verharmlosen. Ich wünsche mir bei unseren Diskussionen einfach nur mehr Ehrlichkeit und weniger haltlose Behauptungen. Ich bin nach wie vor der Überzeugung, dass es der falsche Weg ist, die Bussen zu erhöhen, weil es beim Vollzug mangeln wird. Unsere Polizei hat schon heute viel zu tun, bürden wir ihr nicht noch mehr Aufgaben auf. Prävention ist nachhaltig und zielführender als Erhöhung der Bussen, die kaum angewandt werden.

**Kommissionspräsidentin Judith Ricklin**, SVP: Vielen Dank an Ratskollege Marcel Preiss für seine Ergänzungen. Ich möchte das ebenfalls noch ergänzen. Vielleicht muss man noch ein bisschen weiterdenken bei den Tieren. Ich denke vor allem an Wildtiere, die verenden durch Abfall. Das kann durch Kleinstpartikel geschehen oder vor allem auch durch Schnüre, Drähte usw. Das ist sicherlich ein Problem, und das bekommen wir nicht mit. Das, was der Bauer im Stall sieht, bekommt man mit. Aber wenn Wildtiere Abfälle verschlucken – und davon gibt es genügend Bilder rund um die Welt – bekommt man das weniger mit. Dass die Polizei genug zu tun hat, darüber haben wir letztes Mal schon diskutiert. Das ist sicher so. Aber ich möchte nochmals darauf verweisen, dass das ja kein Umsetzungsgesetz ist. Die Umsetzung ist Sache der Polizei. Es gibt viele Gesetze, die durch die Polizei dann umgesetzt werden müssen. Ich glaube nicht, dass dieses Argument der Hauptgrund sein könnte, um diese Vorlage abzulehnen. Sonst müsste man noch vieles andere auch ablehnen und in Frage stellen. Ich möchte vielleicht noch einen Aspekt hinzufügen: Ich kann mich nicht erinnern, dass es ein Diskussionspunkt war, was das Ganze kostet. Die öffentliche Hand im Thurgau kostet das Entsorgen von Litteringabfall pro Tonne schätzungsweise 1'300 Franken. Das sind Thurgauer Zahlen. Würde der Abfall korrekt entsorgt werden, wären es nur 300 Franken pro Tonne. Durch das Littering kostet es den Steuerzahler aber pro Tonne 1'300 Franken. Die Littering bedingten Reinigungskosten von öffentlichen Plätzen und Strassen betragen im Kanton Thurgau zwischen 5 und 6 Mio. Franken pro Jahr. Das ist doch ziemlich viel Geld, das man vielleicht auch mit der richtigen Umsetzung wieder einnehmen könnte. Mit dieser Vorlage kann man ein paar Unwillige oder Wiederholungslitterer ermahnen beziehungsweise zur Kasse bitten. Ich bitte Sie weiterhin, der Vorlage zuzustimmen.

**Ulrich Marti**, SVP: Ich habe letzthin in einem Thurgauer Leitmedium gelesen, dass unser schöner Kanton genug sauber sei. Eine Bussenerhöhung für Littering sei unnötig. Wir hätten es schliesslich viel sauberer als beispielsweise Italien oder Frankreich. Seit wann ist es eine Schweizer beziehungsweise eine Thurgauer Tugend, sich am Schlechten zu messen? Wir hätten wohl nicht diesen Wohlstand und unsere reichhaltige, sichere Infrastruktur, wenn wir uns nicht immer wieder nach der Decke gestreckt hätten. Für einen Journalisten mag es kein Problem sein, wenn Bierflaschen, Tüten namhafter Schnellimbissanbieter oder Verpackungen am Feldesrand liegen; für die betroffene Kuh, die eine zerschnittene Aludose verspeist, sehr wohl. Denn diese Kuh, die geht gar nicht ins Tierspital, die geht von Beginn weg in die Tiermehlfabrik nach Bazenheid. Wird einem dann noch vor Augen geführt – vor allem mit Bezug zu Seuchenerkrankungen, ich nenne da die Afrikanische Schweinepest –, dass ein einzelnes verseuchtes Sandwichpapier reicht, um diese hochgradig letale Krankheit mit bis zu 90 Prozent Todesfällen zu verbreiten – ich rede hier von primär den Wildschweinen, es kann sich dann aber auch auf die Hausschweinebestände ausdehnen –, dann wird das auch ein volkswirtschaftli-

ches Problem. Ich bin froh, dass wir uns alle einig sind in der Bewertung, dass es ein Ärgernis ist. Es ist richtig und das muss auch so sein, dass wir ein hohes Mass an Prävention betreiben. Diese Prävention zeigt denn auch ihre Wirkung, wenn wir vor allem unsere Schülerinnen und Schüler und die Heranwachsenden sensibilisieren. Diese, so glaube ich aber, sind nicht primär das heutige Problem, sondern es sind die Erwachsenen. Und Erwachsene zu erziehen, das gebe ich zu, das ist reichlich schwer. Aber ich glaube, über das Portemonnaie hinten rechts geht das ziemlich gut. Darum, auch wenn ich weiss, dass es in der Umsetzung dieser Thematik Probleme gibt in der Beweisführung. Aber wenn wir von vornherein darauf verzichten würden, diese nachhaltig anzugehen und diese Ordnungsbussen auszuteilen – es ist immer schwierig im Ordnungsbussenkatalog, davor dürfen wir nicht die Augen verschliessen –, könnten wir wohl gleich die Hälfte unseres Ordnungsbussenkataloges streichen. Ich meine, die Polizei soll ihre Arbeit tun, soll in stärkerem Umfang diesem Thema ein Augenmerk widmen. Nicht zuletzt wird auch unser Säckelmeister darüber froh sein, wenn anstelle von 50 Franken zumindest zukünftig 150 Franken in der Staatskasse landen.

**Urs Schär, SVP:** Ich gehe mit Ratskollege Marcel Preiss einig: Vielleicht wurde in der letzten Sitzung ein bisschen sehr gross argumentiert mit diesen Verletzungen, welche die Tiere erleiden könnten durch Littering, wenn sie etwas aufnehmen, was sie nicht sollten. Ich kann Ihnen aber sagen, ich habe selber ein Tier erlebt, das Verdauungsprobleme hatte. Die genannten Nägel oder Isolatoren kann man isolieren im Verdauungstrakt der Kühe, indem man ihnen einen Bolus abgibt. Der Bolus zieht die magnetischen Teile an. Das Problem ist aber das Aluminium. Die Büchsen sind aus Aluminium, und das ist, wie wir alle wissen, nicht magnetisch, und darum gehen diese kleinen Teile von Aludosen im Verdauungstrakt weiter. Wir mussten schlussendlich nach all den Aufwendungen mit dem Tierarzt, mit dieser Bolus-Übung, mit Unterstützung, mit Vitaminen und allem, was man noch probiert, die Kuh trotzdem notschlachten. Man kann diese Teile nicht finden. Mir wurde am Schluss gesagt, es sei wahrscheinlich durch so etwas passiert. Jeder, der einmal dabei gewesen ist, wenn eine Kuh geschlachtet wird, der weiss, dass es schlicht unmöglich ist, das im Darmtrakt zu finden. Das ist die Problematik des Aluminiums. Es gibt Möglichkeiten, metallische Sachen zu fangen im Darmtrakt, aber das Aluminium nicht. Das geht weiter und kann tatsächlich Verletzungen im Tier hervorrufen.

Diskussion – **nicht weiter benützt.**

**Präsident:** Wir haben die Vorlage in 2. Lesung durchberaten. Möchte jemand auf einen Paragraphen zurückkommen? Das ist nicht der Fall. Die Redaktionslesung und Schlussabstimmung werden für die nächste Ratssitzung traktandiert.

